

„ZUKUNFTSVISIONEN“ - DIE WIRTSCHAFTSSERIE IN DER SIEGENER ZEITUNG

Einzigartig – einfallsreich – entwicklungsfähig

BAD LAASPHE Die Heinrich-Wagner-Sinto-Maschinenfabrik hat sich mit dem Bau von Form- und Guss-Anlagen eine weltweit starke Position erarbeitet

Die vollständige Produktion vor Ort sorgt für gleichbleibend hohe Qualitätsstandards.

tika ■ Es sind Unikate. Jedes einzelne Bauwerk. „Bei uns ist keine Maschine ist wie die andere“, sagt Steffen Geisweid. Der Bereichsleiter Vertrieb der Heinrich-Wagner-Sinto-Maschinenfabrik GmbH (HWS) weiß um das Alleinstellungsmerkmal des Unternehmens auf dem globalen Markt. Die Firma aus Bad Laasphe hat sich im Wettbewerb vor allem mit der Herstellung sogenannter kastengebundener Grünsand-Formanlagen hervorgetan – ein Verfahren, das das Unternehmen besonders macht. „Wir sind die einzige Firma im gesamten Konzern, die diese Technik verkauft. Dahinter stehen mittlerweile rund 570 kleine und große Erfolgsgeschichten“, erklärt Steffen Geisweid und meint damit die Sintokogio-Gruppe aus Japan, der das Unternehmen angehört.

Ein Blick in die Eingangshalle der Fabrik macht deutlich, dass die Produktion in der Lahnstadt zentral für Firmen auf dem gesamten Globus ist. Gussformen für Schiffsmotoren und Eisenbahnwaggons stammen ebenso aus der Lahnstadt, wie ein kleines, aber durchaus vielbeachtetes Detail für die Fußball-Weltmeisterschaft 2018 in Russland – zumindest indirekt. HWS konstruiert die Maschinen, mittels deren Technik neue Motiv-Kanaldeckel für die Austragungsorte entstehen. Präzision und Perfektion sind dabei zentrale Aspekte – für die HWS-Kunden, aber auch für den Produzenten aus Bad Laasphe selbst. Die Anforderungen verpflichten. „Wir geben Qualität weiter, damit qualitativ hochwertige Formen produziert werden können. Letztlich sind wir für die Qualität der Produkte verantwortlich, die mit unseren Maschinen hergestellt werden“, konstatiert der Prokurist. Über 570 kastengebundene Grünsandform-Anlagen hat HWS bereits weltweit verkauft – viele von ihnen finden sich aber auch direkt in der Region wieder, etwa im benachbarten Sauerland.

Sämtliche Produktionsschritte gehen in Wittgenstein über die Bühne – die Vorarbeiten leisten die Mitarbeiter im Werk in Niederlaasphe, der Zusammenbau und Vertrieb der Maschinen läuft im Werk in Bad Laasphe. „Wir absolvieren die gesamte Montage bewusst vor Ort, da unsere Mitarbeiter auf diese Weise ständig mit allen Schritten befasst sind. Auf diese Weise können wir Fehlerquellen minimieren und dauerhaft abstellen“, weiß Steffen Geisweid. Verteilt auf drei Gebäudekomplexe sind Verwaltung, Entwicklung und Konstruktion, Montagehallen für Formmaschinen und -anlagen, Hydraulik, Elektrik, Lackiererei und Versand. Im Zweigwerk befinden sich der Stahlbau und die



Jede Maschine ist ein Unikat: In den HWS-Werken in Bad Laasphe und Niederlaasphe arbeiten 330 Mitarbeiter. Sie verfügen über ein enormes Wissen und große Innovationskraft. Auf diese Weise hat sich das Unternehmen zu einem der größten seiner Art weltweit entwickelt. Fotos: Timo Karl

mechanische Bearbeitung. Rund 330 Mitarbeiter zählt das Unternehmen, 90 davon arbeiten im Werk auf der Amalienhütte in Niederlaasphe. Zahlen, die für ein enormes Wachstum seit der Firmengründung im Jahr 1937 sprechen. Damals hoben Georg Müller und Heinrich Wagner die Firma unter dem Namen „Müller & Wagner“ in Laasphe aus der Taufe – eine Fabrik für Gießereimaschinen.

Nach den Wirrungen des Zweiten Weltkriegs und der Demontage im Jahr 1945 folgte der Neubeginn unter dem Namen Heinrich Wagner. Im Jahr 1975 gründeten das Wittgensteiner Unternehmen und Sintokogio eine Verkaufsgesellschaft für Vakuum-Formanlagen unter dem Namen „Wagner Sinto“, ehe 1983 der vollständige Zusammenschluss mit dem japanischen Konzern erfolgte.

Mittlerweile ist HWS nach eigenen Angaben marktführender Hersteller von Anlagentechnologien zur Herstellung hochverdichteter Formen für moderne Gießereien – eine Fusion, die einst mit rund 130 Mitarbeitern gestartet ist. „Man kann das Ganze mit einer gut funktionierenden Ehe vergleichen. Wir haben uns von Beginn an perfekt ergänzt, jetzt geht es darum, den

Standort mit seiner gesamten Produktionstiefe zu halten“, erklärt Steffen Geisweid. Tatsächlich befruchten sich die Japaner und die Deutschen gegenseitig mit Wissen, Innovationsfähigkeit und ständigem Fortschritt. Direkt an die Produktionshalle gekoppelt ist das HWS-Technologiezentrum, in dem Mitarbeiter den Bau der individuell gefertigten Maschinen vorbereiten, konzipieren und die Software entwickeln. Von der Bestellung bis zur weltweiten Auslieferung vergehen dabei durchschnittlich zehn Monate.

„Wir beherrschen nicht nur den Bau der Maschinen, sondern auch das Thema der Intelligenz der Maschinen. Wir entwickeln nicht nur die Konstruktionen, sondern auch ihre gesamte Steuerung“, berichtet der Prokurist. Das Siegel „Made in Germany“ spielt bei sämtlichen Produktionsschritten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das Qualitätsmanagement ist dabei nach DIN ISO 9001 – einer Norm, die das nötige Niveau bei der Produktion sicherstellt – zertifiziert und zudem durch hausinterne Überprüfungen sichergestellt. „Wir kontrollieren ständig die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit unserer Verfahren“, verspricht Steffen Geisweid hohe Qualitäts-

standards im gesamten Unternehmen. Allein, Stillstand ist in der Industrie nicht möglich. Und deshalb entwickelt sich HWS ständig weiter. „Industrie 4.0“ lautet das Zauberwort. „Wir müssen daran arbeiten, dass die Produktion mit unseren Maschinen immer intelligenter abläuft. Dazu bedarf es der ständigen Weiterentwicklung von Automatisierungstechniken, um die Produktion mit den Maschinen auf einem ständig gleichbleibenden Niveau zu überwachen – das ist etwas, was das menschliche Auge schlichtweg nicht leisten kann. Es ist im Verlauf eines Arbeitstages irgendwann erschöpft, Technik nicht“, erläutert der Bereichsleiter Vertrieb. Will heißen: HWS verbessert seine Diagnose- und Visualisierungssysteme ständig, um eine permanente und umfassende Vernetzung der Systeme zu gewährleisten.

„Unsere Kunden wollen möglichst alles vernetzen und automatisieren. Die Daten dafür liefern unsere Systeme, auf diese Weise kommt alles aus einer Hand und wir haben die Möglichkeit, unsere Kunden im Fall von Problemen direkt zu unterstützen und Zugriff auf die Systeme zu erhalten. Kamerabasierte Systeme, Analysetools in der Programmierertechnik: Das System soll

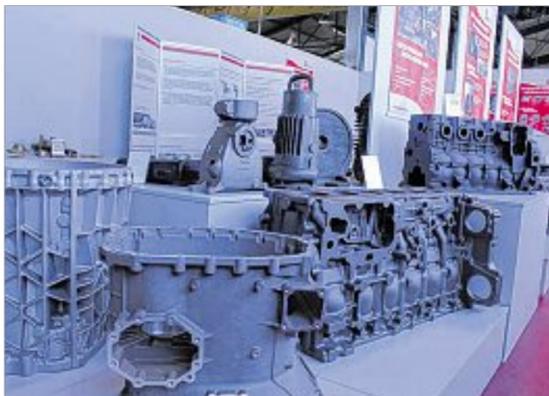
künftig mehr und mehr Potentiale aufzeigen, um die Produktion zu verbessern. Diese Dinge entwickeln wir bei uns eigenständig und unabhängig“, erklärt Steffen Geisweid. Das Resultat sind Maschinen, die qualitativ hochwertige Produkte fertigen: Gussformen für Schiffs-, Landwirtschafts- und Automotoren, Teile für Eisenbahnwaggons und nicht zuletzt für die Fußball-Weltmeisterschaft.

Ein kleines Detail für das große Turnier in zwei Jahren in Russland hat gewissermaßen seinen Ursprung in Bad Laasphe. Es sind die Gullideckel, die individuell in jedem Spielort in den Straßen zu finden sind, geprägt mit jeweils einem stadteigenen Logo. Ein Produkt, das kaum einem Fußballfan vor Ort während der Turnierwochen entgehen dürfte. Bereits jetzt liegt eines der Exemplare im Ausstellungsbereich der Fabrik. „Wir wollen unseren Kunden und Besuchern zeigen, was alles mit unseren Maschinen möglich ist. Und dies möglichst plastisch“, erklärt Steffen Geisweid. HWS hat sich längst zu einem global operierenden Unternehmen entwickelt – mit zahlreichen Alleinstellungsmerkmalen. Und vor allem zahlreichen kleinen und großen Erfolgsgeschichten.

HWS stellt Ausbildung auf breite Basis

Es ist eine Mammutaufgabe für jedes Unternehmen: Die Sicherung qualifizierter Nachwuchskräfte. Die Heinrich-Wagner-Sinto-Maschinenfabrik GmbH hat frühzeitig die Weichen gestellt. „Es wird immer schwieriger, Menschen für die Region, unsere Firma und letztlich auch unsere Produkte zu begeistern. Daher setzen wir bereits in Schulen an“, erklärt Steffen Geisweid. Der Bereichsleiter Vertrieb der Werke in Bad Laasphe und Niederlaasphe sowie das gesamte Unternehmen sind sich über die Relevanz der Thematik absolut bewusst. Bereits seit einigen Jahren besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Städtischen Gymnasium Bad Laasphe und dem Unternehmen. „Das zentrale Anliegen ist, die Schülerinnen und Schüler für die berufliche Praxis zu interessieren und die Arbeitswelt mehr in den Unterricht einzubeziehen“, heißt es in dem 2007 in Kraft getretenen Vertrag. Steigerung der Ausbildungsqualität, realistische Einblicke ins Berufsleben, fachliche Beratung der Lehrkräfte und Vermittlung ökonomischer Bildung sind die eine Seite der Medaille, von der das Städtische Gymnasium profitiert. Das Unternehmen wiederum erhält einen Überblick über den Bildungsstand der Schüler sowie besondere Qualifikationen und Interessen. „Netzwerke“ lautet das Zauberwort. „Wir bilden in vie-

len Bereichen aus – von der Fertigung bis hin zu Ingenieuren. Daher gibt es bei uns auch zahlreiche duale Studenten“, berichtet Steffen Geisweid. Das Unternehmen hat durch die Kooperation die Möglichkeit, direkteren potentiellen Kontakt zu den Arbeitskräften von morgen zu erhalten. Die Kooperation mit dem Gymnasium ist jedoch nicht die einzige, mit Universitäten aus dem gesamten Bundesgebiet kooperiert das Unternehmen im Sinne von Forschungsprojekten, um die Produktion von Maschinen sowie Programmierungen von Software-Einheiten zu optimieren. Allein, Heinrich-Wagner-Sinto leistet im Gegenzug auch aktive Beiträge, um Forschungen überhaupt erst zu ermöglichen. Zuletzt ist etwa eine Maschine an die Technische Universität „Bergakademie“ Freiberg gegangen, die die Mitarbeiter des Unternehmens eigens für den Einsatz in der Bildungseinrichtung umgerüstet haben. Eines von vielen Projekten, das letztlich eine Win-win-Situation für beide Seiten darstellt und den Fortschritt im gesamten Unternehmen mittel- und langfristig sichert. Gleichsam zum Standortfaktor als solchem – Innovation ist dabei ein nicht zu unterschätzendes Argument für den langfristigen Verbleib des Unternehmens, das seit den 1980er Jahren der Sintokogio-Gruppe aus Japan angehört. tika



Alles in Form: Zahlreiche Gussstücke entstehen in HWS-Maschinen, hergestellt in Bad Laasphe.



Präzision bis ins letzte Detail ist erforderlich, um eine gleichbleibend hohe Produktionsqualität zu gewährleisten.



Das Werk der Heinrich-Wagner-Sinto-Maschinenfabrik GmbH: Das Unternehmen hat sich 1983 der Sintokogio-Gruppe aus Japan angeschlossen.



Fußball-WM, „gemacht“ in Wittgenstein: Gullideckel entstammen HWS-Maschinen.